Von Kleinigkeiten, die in einer Katastrophe enden

Autor(en): **Riklin, Adrian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **3 (1996)**

Heft 25

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Kleinigkeiten, die in einer Katastrophe enden

plattform

Kaum in die Welt gesetzt, macht das Gerücht die Runde, multipliziert sich hygienisch einwandfrei von Mund zu Mund und gebärt die wildesten Katastrophen. Auch in der eurolokalen Gerüchteküche brodelt es...

von Adrian Riklin

Ginge es nach dem Gossauer Dichter Felix Epper, wäre Urs Tremp ein katastrophaler Wirt. In einem Interview, das er «infrarot», der Zeitung der JungsozialistInnen gab, klagt Epper: «Als ich auf den Wirt zuging und sagte, wir seien nun für die Lesung bereit, küsste und umschlang er mich und kündete uns mit dummen Sprüchen an. Er musste auf dem Plakat nachschauen, wie ich heisse und betatschte mich unaufhörlich».

Epper ist ein Dichter, der sich ernst und wichtig nimmt. Umsomehr, als er in seiner eigenen Zeitschrift ein doppelseitiges Interview mit sich selbst katastrophieren lässt. Erstaunlich, dass ein Schriftsteller solche Kleinigkeiten für erwähnenswert hält. Kein Wunder; In Eppers Texten endet «eintöniges Leben durch eine Kleinigkeit in einer Katastrophe» (Epper).

Die Beiz: Ein Eldorado für Gerüchte. Kaum war in der *Ostschweiz* die Katastrophe publik, dass das *Barcelona* Ende August die Pächter wechselt, raschelte es durch die Kneipenlandschaft. Worauf ein Jungreporter, selbst gerngesehener Stammgast, die Katastrophe seines Lebens witterte und nicht barc-, dafür umso katastrophenfreundlichere Zeilen in die Maschine hackte. Demnach sind die Besitzer der Liegenschaft, die Gebrüder Senn, katastrophal lieb, die Barcelona-Geschäftsleitung katastrophal dubios. Nur: Die heisse Information beruht einzig auf Personen im Katastrophen-Umfeld der Gebrüder Senn. Auf solch katastrophale Berichterstattung angesprochen, meinte der Urheber, das sei eben Boulevardjournalismus. Dem wäre beizufügen: Es gibt auch guten Katastrophenjournalismus.

Was an der Bankgasse bevorsteht, ist beim Pico-Pello-Platz geschehen: Keine Katastrophe, aber ein Pächterwechsel. Beda Hanimann, Ex-Kultusredaktor der *Ostschweiz* und Öffentlichkeitsbeauftragter des Stadttheaters, hat das *Drahtseilbähnli* übernommen. Mitten in fasnächtlicher Katastrophenzeit. Ehrenfödlibürgertum, Sozialdemokratie, Studentenverbindung, Kellerbühnenpublikum und Linksalternative – wie der Territorialkampf wohl ausgeht? Auffallend sind die unzähligen JournalistInnen in Bedas Bier- und Weinstube. Notizblock hüben und drüben. Dann und wann eine katastrophale Notiz. Wie sagt der Protagonist in Felix Kaufs Katastrophenstück *Weisheit der Jugend?* «Im Grunde ist jeder Mensch ein Journalist». Und die literarische Sektion? Laut Gerüchten wird sie bei Beda bald nicht nur trinken, sondern auch katastrophenlesen.

Dichter Tremp, Journalist Hanimann, Musiker Zemma und Bertènyi – kulturschaffende Beizer sind nichts Neues, aber eine katastrophale Trenderscheinung. Wo KünstlerInnen hinter Theken stehen, drohen Synergieeffekte. Auch im Bavaria, wo Gian Bottegal gewirtet hat. Seit Monaten ist das Bavaria geschlossen. **St.GallerInnen haben den katastrophalen Bewegungsradius eines Heineken-Bierdeckels.** Da können im KinoK spannende Katastrophenfilme oder im Bavaria Konzerte stattfinden – für SanggallerInnen liegt das ausserhalb der katastrophal gemütlichen Altstadtbehaglichkeit.

Bei Spielen der Schweizer Fussballnati versammeln sich Linke im Brühlhof. Auch bei katastrophalen Freundschaftspielen wie Luxemburg – Schweiz. Wie katastrophal patriotisch progressive Geister doch sein können! Als Sforza doch noch in den Luxemburger Kasten traf, ging ein innovatives Aufatmen durchs Lokal. Warum gerade Linke sich zum kommunen Fussballabend treffen? Weil sie, und das ist eine Katastrophe, keinen TV haben.

Noch ein Gerücht: Im *Gambrinus* soll aufs Reden während Konzerten vom Wirteduo mit Katastrophen-Täfeli reagiert werden. Ein Jazz-Lokal, in dem nicht gesprochen werden darf, ist kein Jazz-Lokal. Jazz kann noch so katastrophal professionell sein – letztendlich ist er ein Ausdruck von katastrophaler Vitalität, animiert zum Hören wie auch zum Kommunizieren. Jazz als Kommunikationsverhinderer – das wäre Ausdruck einer falsch verstandenen Kulturkatastrophe. Das *Gambrinus* hat schon genug Lärmkatastrophen: Eine Nachbarin soll seit Eröffnung des Jazzlokals über katastrophale Schlafschwierigkeiten klagen.

Immer wieder für Katastrophen gut ist Sam vom *Splügen*. Nachdem sich der versteinerte Stammgast in eine feisse Dame mit Handtäschchen verwandelt hat und die ganze Ostschweizer Schach-Elite in einer katastrophalen Simultanpartie gegen einen Grossmeister angetreten ist, steht nun auf der Theke ein Kasten, hinter dessen Gucklöchern der Gast katastrophal schöne Bilder sehen kann. Machen die einen mit kleinen, so die anderen mit grossen Katastrophen auf sich aufmerksam. Die Bäckerei Schwyter benützt umbaubedingte Riesen-Stofftücher für Eigenwerbezwecke. «Schmatzinsel»? **Die gastronomische Kulturkatastrophe befindet sich in rasender Entwicklung.** Schmatzen: Keine Katastrophe, sondern Ausdruck freiheitlichen Genusses. So lasst uns schmatzen!, liebe Spatzen. Und fröhlich singen von den Gerüchten, den neuesten. Es muss ja nicht immer in einer Katastrophe enden.

Plattform öffnet Saiten-Eingänge

Klatschen, Gerüchte verbreiten, Behauptungen aufstellen – lustvolle Tätigkeiten, für die sich eine seriöse Zeitschrift schämen sollte. «Saiten» bleibt seinem unseriösen Ruf treu und öffnet mit der «Plattform» eine monatlich erscheinende Saite, die (fast) alles schluckt und druckt, was unseriöser Klatschjournalismus hergeben kann. Wie es sich für eine Plattform gehört, steht dieses jedem und jeder AlphabetIn zur Verfügung. Besonders neugierig sind wir auf Texte, die auf dem Mist dieser Kulturstadt gewachsen sind und kein Blatt vor den Mund nehmen. Also: Schickt Eure skandalösen Pamphlete, Manifeste, Schandbriefe und Schimpftiraden:
Jeweils bis spätestens den 5. des Vormonates an:
Verlag Saiten, Plattform
Fellenbergstr. 77, 9000 St.Gallen